

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 55.

Dienstag, den 8. Juli

1884.

## Bekanntmachung,

### Durchschnittspreise für Marschfourage betr.

Von der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden sind die Durchschnittspreise für Marschfourage in dem Hauptmarktorde des hiesigen Bezirks, der Stadt **Meißen**, auf den Monat **Mai** dieses Jahres folgendermaßen festgestellt worden:

7 M. 69 Pf. für 50 Kilo Hafer,  
4 - 26 - - 50 - - Heu,  
2 - 50 - - 50 - - Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, am 2. Juli 1884.  
v. Hoffe.

Donnerstag, den 10. dieses Monats, Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.  
Wilsdruff, am 7. Juli 1884.

### Der Stadtgemeinderath.

Ricker, Brqmstr.

#### Tagesgeschichte.

Der Bundesrath hat bekanntlich in seiner letzten Sitzung den gemüthlich bekannnten, von dem Reichstage mit einer Mehrheit von 4 Stimmen angenommenen Ackermann'schen Antrag betreffs des Haltens von Lehrlingen nicht sofort genehmigt, sondern denselben an die betreffende Kommission verwiesen. Der Grund dafür liegt jedenfalls nicht allein in der Gegnerschaft einer Anzahl von Regierungen zu dem Antrage. Inhalts desselben kann im Bezirke von Innungen, welche sich auf dem Gebiete des Lehrlingswesens bewährt haben (§ 100e der G.-D.), durch die höhere Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Aufsichtsbehörde widerrufen bestimmt werden, daß Arbeitgeber, welche, obgleich sie zur Aufnahme in die Innung nach der Art ihres Gewerbebetriebes fähig sein würden, gleichwohl der Innung nicht angehören, von einem bestimmten Zeitpunkte an Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen. Eine gleiche Bestimmung fand sich bekanntlich in dem 1881 dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwurf. Derselbe wurde indeffen abgelehnt und, diesem Beschlusse entsprechend, die in Art. 2 der damaligen Vorlage enthaltene Strafbestimmung, soweit dieselbe sich auf den gestrichenen Passus bezog, weggelassen. Der Abgeordnete Ackermann und Gen. hoben nunmehr beantragt und der Reichstag hat beschlossen, die Bestimmung in § 100e Nr. 3 wieder herzustellen; sie haben aber unterlassen, auch die entsprechende Strafbestimmung aufzunehmen, sodas, falls der Bundesrath dem vom Reichstage beschlossenen Gesetzentwurfe zustimmen sollte, den in Rede stehenden Arbeitgebern wohl verboten werden kann, Lehrlinge zu halten, Arbeitgeber aber, welche trotz des Verbotes Lehrlinge halten, straflos bleiben. Nun meint die deutschfreisinnige „Liberale Korrespondenz“, es sei gar nicht zu bezweifeln, daß die preussische Regierung dem konservativ-klerikalen Gesetzentwurf in hohem Grade sympathisch gegenüberstehe; es müsse aber fraglich erscheinen, ob der Bundesrath trotzdem ein Gesetz annehmen werde; welches praktisch völlig unausführbar sein würde. Die höheren Verwaltungsbehörden, welche Arbeitgeber, die den Eintritt in die Innung verweigern, das Halten der Lehrlinge verbieten, ohne im Stande zu sein, diesem Verbot praktisch Folge zu geben, würden die Autorität der Verwaltung in geradezu unheilbarer Weise schädigen. Durch Annahme eines solchen Gesetzes würde der Bundesrath das Geständnis ablegen, daß es ihm nicht um die Sache, sondern lediglich um die agitatorische Verwerthung eines derartigen Gesetzes zu thun sei. Denn wer könnte eine Garantie dafür übernehmen, daß der künftige Reichstag geneigt sein werde, die fehlende Strafbestimmung in das Gesetz einzufügen? So weit die „Lib. Korresp.“ Man wird ja bald hören, ob der Bundesrath derselben Ansicht ist, wie das deutsch-freisinnige Organ.

Die Armenlast Berlins hat sich in den letzten 14 Jahren ganz erheblich gesteigert. Während noch im Jahre 1870 die Gesamtausgaben für das Armenwesen der Stadt nur 2,348,264 M. betragen, sind sie jetzt auf 4,392,650 M. angewachsen.

Elberfeld, 5. Juli. Die „Elberfelder Btg.“ meldet: Heute Nachmittag explodirte eine Witschbude der Dynamitfabrik bei Schlebusch. Drei Arbeiter sind todt, mehrere andere sind verletzt.

Bei Burg im Reg.-Bez. Magdeburg schlug am 2. ds. der Blitz in eine auf dem Felde zusammengedrückte Heerde Schafe und tödtete 65 Stück.

Selbstmorde sind unter den Militärs nicht selten, aber ein Fall, wie der nachstehende, dürfte an Ungewöhnlichkeit der Todesart alle bisherigen übertreffen. Wie man nämlich aus München berichtet, hat sich der Unteroffizier Jakob des 1. Feld-Artillerie-Regiments in der Maximilians-Kaserne mittelst einer Kanone erschossen. Als Motiv wird Furcht vor Strafe angenommen. Beim Putzen des Geschützes hatte Jakob dieses mit einer Kartätschgranate zu laden gewußt und sich dann mit der Brust vor die Mündung des Rohres gelehnt, wodurch ihm beim Abfeuern der ganze Körper zerrissen wurde.

Paris. Ueber die Cholera liegen folgende Nachrichten vor: Der Marineminister erhielt ein weiteres Schreiben von Dr. Kochard

aus Toulon, worin derselbe sich wiederholt dahin ausspricht, die Epidemie in Toulon sei im Erlöschen begriffen, dieselbe könne sich zwar noch hinziehen, bis die große Hitze vorüber sei, sie werde aber allmählich gelinde auftreten. Das hygienische Konsultationskomitee sprach sich für die Hinausschiebung des Nationalfestes am 14. Juli aus, um wegen der Epidemie die zusammenströmenden großen Menschenmassen zu vermeiden. Die Presse erinnert daran, daß im Jahre 1865 mit dem Fest vom 15. August die Cholera zuerst in Paris auftrat. — Die Polizeipräfektur dementirt es entschieden, daß in Paris irgend ein Cholerafall vorgekommen sei.

Toulon, d. 4. Von gestern Abend bis heute Vormittags 10 Uhr sind hier 5 Choleraodesfälle vorgekommen. Der preussische Geheimrath Dr. med. Koch ist heute Mittag hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof von dem Marinearzt Rouvier, welcher ihm während seines hiesigen Aufenthalts beigegeben ist, empfangen. Geheimrath Koch begab sich sofort zu dem Seepräfecten, wo ihn der Generalinspektor Dr. Kochard erwartete.

Eine neue Schreckensnachricht kommt aus Egypten. El Dabbeh am Nil, südlich von Dongola, ist von den Banden des Mahdi genommen worden, wobei die Garnison und die gesammte Einwohnerschaft, im Ganzen 3000 Menschen, niedergemetzelt wurden.

#### Waterländisches.

Wilsdruff. Herr Gerichtsamtman a. D. Leonhardi in Dresden hat abermals unsre Kirche mit einem reichen Geschenke bedacht; ohne daß er von irgend Jemand darum angegangen worden wäre, fügte er vergangene Woche, um, wie er selber sagt, die Ornamente und heiligen Gefäße der Kirche zu Wilsdruff in geeignetere Uebereinstimmung und Vervollständigung zu bringen, zu dem im vorigen Jahre von ihm geschenkten silbernen Crucifixe und beiden silbernen Altarleuchtern noch eine silberne Altarkanne, zwei silberne Altar Kelche und zwei silberne Hostienteller, alles im Innern vergoldet, hinzu und spricht sich in seinem Begleitschreiben dahin aus, daß es ihm zur wahren herzlichen Freude gereiche, solche noch bei seinen Lebzeiten der Kirche seiner lieben Vaterstadt widmen zu können. Unsere Gemeinde aber ist dem hochherzigen Geber gewiß zu großem Danke verpflichtet; möge Gott ihn dafür in seinem hohen Alter reichlich segnen.

Dresden. Bei einer Temperatur von 26 Grad R. im Schatten hielt das hiesige Stadtverordnetenkollegium am 3. d. M. Abends seine letzte Sitzung vor den Sommerferien ab. Es ging in derselben wieder einmal „sehr heiß“ her; recht abkühlend und ernüchternd wirkte jedoch alsbald eine Erklärung des Oberbürgermeisters Dr. Stübel, der es mit seiner Pflicht nicht für vereinbar erachtete, der Beratung des Kollegiums ferner beizuwohnen und sich genüthigt sah, mit den anwesenden Rathsmitgliedern den Saal zu verlassen. Zu diesem Faktum gab Veranlassung der von dem Stadtverordneten Dr. med. Schumann erstattete und von sämtlichen Ausschußmitgliedern mitunterzeichnete Bericht des Finanzausschusses über das Stadtkrankenhaus. In diesem Berichte waren die Oberärzte des Stadtkrankenhauses in ganz unerhörter Weise angegriffen worden. Oberbürgermeister Dr. Stübel konnte die Ehre der so stark befehlerten Aerzte nicht besser wahren, als daß er das Ungehörige der vom Referenten des Finanzausschusses geübten Kritik rügte, daß er — wie er gethan — sich entfernte.

Der zu Ehren des Herrn Geh. Hofrath Ackermann am Freitag Abende von den vereinigten Innungen Dresdens veranstaltete Fackelzug nahm, begünstigt vom herrlichsten Wetter, einen glänzenden und in jeder Beziehung wohl gelungenen Verlauf. Bereits kurz nach 7 Uhr begann sich das Komitee und das Gros der Fackelträger im Stadtpark zu versammeln, so daß der Zug präzis 9 Uhr sich in Bewegung setzen konnte. Geführt von Herrn Obermeister Krausch, dem als Anführer der acht formirten Züge noch die Herren Obermeister und Innungsältesten Obermeier (Schlosser), Barth, Lunze (Schneider)

Fand (Fleischer), Hiller (Bäcker), Köderitz (Tischler) und Nebert (Kaler), sämmtlich mit grünweißer Schärpe und Fährerstab, assistirten, eröffneten denselben eine Abtheilung Fackelträger, welchen das Gärtnersche Musikkorps folgte. Unmittelbar nach dem Letzteren schritt die Ehrendeputation, bestehend aus den Herren Obermeister Schäfer, Beyer, Steyer, Hansch, Fischer und Anders I und II. Mit zahlreichen Fahnen und Innungssemmeln, welche in ihrer Gesamtheit einen imposanten Eindruck machten, folgten nunmehr die Innungen, in der Reihenfolge ihrer Ankunft am Sammelplatz, voran die Fleischer- und Schornsteinfeger-Innung. Inmitten des etwa 1000 Lampions und 500 Fackeln zählenden Zuges marschirte ein zweites Musikkorps, welchem der Rest der Innungen, der Handwerkerverein und Mitglieder des Vereins Gewerbetreibender sich angeschlossen. Vom Stadtpark aus bewegte sich der Zug, von einer nach Tausenden zählenden, schaulustigen Menge begrüßt, durch die Kreuzstraße über den Altmarkt, und von da durch die Wildrufferstraße nach der Marienstraße, woselbst der Zug vor der Wohnung des Gefeierten in weitem Halbkreise Aufstellung nahm. Nach Intonation des Otto'schen Liedes: „Das treue deutsche Herz“, begab sich die Ehrendeputation in den Garten des Herrn Geh. Hofrath Adermann, woselbst Herr Obermeister Schäfer eine Ansprache an den Gefeierten hielt und denselben nochmals den Dank der Innungen für sein thatkräftiges Eintreten im Reichstage zum Ausdruck brachte. Nachdem Herr Geh. Hofrath Adermann mit herzlichem Worten für die dargebrachte Ovation gedankt und erklärt, daß er auch in Zukunft den Innungsbestreungen sein regstes Interesse widmen werde, spielte die Kapelle die Sachsenhymne, worauf der Zug unter den Klängen „Die Nacht am Rhein“ den Rückmarsch über den Dippoldiswaldaer Platz, durch die Waisenhausstraße nach dem Stadtpark antrat. Hier vereinten sich die Festtheilnehmer noch zu einem Kommerz, welcher bis 12 Uhr dauerte.

Jäh hat der Tod einen unserer verdienstesten Landtagsabgeordneten dahingerafft: Auf der Rückreise von Gastein wurde Herr Friedrich Wilhelm Dehmichen Freitag früh vom Schlagfluß getroffen und nach der Einfahrt des Zuges auf Bahnhof Freiberg todt im Koupee aufgefunden. Der Verewigte war einer der ältesten sächsischen Abgeordneten: am 30. Oktober 1849 bereits trat er in die zweite Ständekammer ein und hat derselben bis jetzt ununterbrochen angehört, wobei er während der Landtagsessionen in den Jahren 1860 bis 1868 Vizepräsident der Kammer war. In der ganzen Zeit seiner parlamentarischen Thätigkeit bis 1883 ist Dehmichen auch ein geschätztes Mitglied der Finanzdeputation, von 1867 bis 1875 Vorstand derselben gewesen. Auf dem Landtage 1863/64 wurde er von der zweiten Kammer in die Deputation für die holsteinische Frage und in die Zwischen-deputation zur Berathung der Kirchenvorstands- und Synodalordnung, 1868/69 von der königl. Staatsregierung in die von ihr einberufene Steuerrevisionskommission gewählt. Mitglied des Reichstages war Dehmichen als Vertreter des 10. sächsischen Wahlkreises in den Jahren 1867 bis 1876.

Am Mittwoch Nachmittag entlud sich über unserer Gegend ein starkes Gewitter mit heftigem Regenguß und strichweise sogar Hagelschlag, durch welches die meisten Gärten und Felder von Weistrop, Oberwartha, Cossebaude, Stehsch, Kemnitz, Cotta und den Nachbarorten theilweise sehr erheblich verwüßt wurden. In den fiskalischen Weinbergen bei Cossebaude schlug der Hagel, welcher bisweilen die Größe von Weischnüssen erreichte, die Blüthenröschchen von den Rebstöcken, während der kolossale Regen ganze große Massen von Erde fortschwemmte, sodaß von zahlreichen Weinstöcken die Wurzeln bloßlagen. In Robschütz und Weistrop hat der Blitz mehrfach eingeschlagen, ohne jedoch zu zünden.

Schon wiederholt sind junge Leute, namentlich Bergarbeiter, wegen unbefugten Tragens der 1. Krone auf ihren Bergmannszeichen in Strafe genommen worden. Es sei daher nochmals bemerkt, daß das unbefugte Tragen von Amts- und Ehrenzeichen, folglich auch der 1. Krone, nach § 360, des Reichsstrafgesetzbuches bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft werden kann.

Prof. Richter, früher Abgeordneter im Reichstag für den Bezirk Weissen, welcher bekanntlich seit einiger Zeit sehr nervenleidend war, ist, wie von verschiedenen Blättern gemeldet wird, geisteskrank geworden und der Heilanstalt Lindenhof bei Coswig übergeben worden. Es soll wenig Hoffnung vorhanden sein, daß sich sein bedauernswerther Zustand bessern könnte.

Die Gewitter am Dienstag und Mittwoch haben in einzelnen Gegenden recht bedeutenden Schaden angerichtet. Im Barathale waren dieselben von wolkbruchartigen Regengüssen und heftigem Schloßenschlag begleitet, sodaß das Korn dort vollständig geknickt und die Hoffnung auf eine gute Ernte verloren ist. In Frankenhäusen wurden zwei Gehöfte durch Blitzschlag in Brand gelegt; den Feuerwehren gelang es, das Feuer auf eine Scheune und ein Stallgebäude zu beschränken. Ebenfalls heftiges Schloßengewitter gab es im oberen Voigtlande, während in Pabstleithen der Blitz in ein Wohnhaus schlug und daselbst ziemliche Verheerungen anrichtete. 6 Personen befanden sich in der Wohnstube, die zum großen Glück mit dem Schrecken davontamen. Das gerade im Ofen befindliche, für den Mittagstisch bestimmte Fleisch wurde von dem Blitzschlag durch Schwefeldampf und Ruß vollständig ungenießbar gemacht. — Ein recht bedauerliches Unglück veranlaßte das Unwetter in der Görlitzer Gegend. Auf einer dortigen Wiese waren sechs Personen vom Schlaurother Hofe mit Futterhauen beschäftigt, als plötzlich der Blitz unter die Leute einschlug; zwei Männer wurden vom Blitz getroffen und auf der Stelle getödtet, die übrigen vier wurden betäubt. Die Getödteten waren beide verheirathet und Familienväter.

Durch allerhöchsten Erlaß vom 24. v. Mts. ist angeordnet worden, daß die Erhebung des Chauffee- und Brückengeldes für die Benutzung der von der fiskalischen Straßen- und Wasserbauverwaltung unterhaltenen Straßen und Brücken mit dem Schlusse des Jahres 1885 aufzuhören habe.

Die Zusammenstellung des diesjährigen Pfingstpersonenverkehrs auf den gesammten königl. sächsischen Staatsbahnen ergibt ein sehr erfreuliches Resultat. In der Zeit vom 31. Mai bis 3. Juni wurden insgesamt 440,285 Billets und zwar 161,598 Tour- und 274,773 Tagesbillets verkauft; es wurden also 717,501 Fahrten zurückgelegt gegen 645,110 im vorigen Jahre, also 72,391 Fahrten mehr. Zieht man die Zahl der in den seit Pfingsten vorigen Jahres neu errichteten Stationen und Haltestellen verkauften Billets ab, so verbleiben noch 436,341 Stück gegen 400,915 im Vorjahre, die Vermehrung beträgt daher rund 9 Prozent. Die Mehrfrequenz vertheilt sich auf alle 6 Bezirkeoberinspektionsbezirke des ganzen Reges, die stärkste Steigerung zeigen die Bezirke Zwickau und Leipzig I mit je 8000 und Leipzig II mit 9000 Stück Biletpluszahlen. Die Biletpluszahlnahme betrug in obengenannten 4 Tagen zusammen rund 705,000 W., dies ergiebt 83,600 M. oder 14 Prozent Plus gegen Pfingsten 1883.

Der bisherige, bewährte Vertreter des 6. Reichstagswahlkreises Herr Geh. Hofrath Adermann, hat sich bereit erklärt, für die nächste Reichstagswahl wiederum in seinem bisherigen Wahlkreise eine Kandidatur annehmen zu wollen.

In der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung beschäftigte das Schwurgericht zu Dresden eine Anklage gegen den am 5. November 1835 zu Großgrabe bei Kamenz geborenen Dr. med. Otto Emanuel Bernhard Wolff, den vormaligen Besitzer der Privatirrenheilanstalt „Lindenhof“ bei Reusowig, wegen Sittlichkeitsverbrechen. Diese Verhandlung war bereits zu voriger Schwurgerichtsperiode anberaumt, mußte jedoch damals mit Rücksicht auf den anscheinend geistig gestörten Zustand des Angeklagten vertagt werden. Dr. med. Wolff ist beschuldigt und wurde nach dem Verdicte der Herren Geschworenen auch für überführt angesehen, in den Jahren 1882 und 1883 wiederholt Sittlichkeitsverbrechen nach Richtungen § 176 Abf. 2 des Reichsstrafgesetzbuchs begangen zu haben. Da die auf Annahme mildernder Umstände gestellte Frage bejaht worden war, so erhielt Angeklagter auf Grund der angezogenen Gesetzesstelle eine 3jährige Gefängnißstrafe zuerkannt. Bei der Strafabmessung berücksichtigte man namentlich den groben Vertrauensmißbrauch, welchen sich der Angeklagte schuldig gemacht und die lange Dauer der strafbaren Handlungen. Während der Beweisaufnahme war die Deffentlichkeit ausgeschlossen.

In Ebersbach entäußerte sich am Mittwoch eine Frauensperson auf schlaue Weise ihres acht Wochen alten Kindes. Nachdem sie mit der Bahn von Löbau dort angekommen, rief sie ein Mädchen, welches ihr zufällig mit einem Kinderwagen begegnete, zu sich heran und ertheilte ihr unter Verabreichung eines kleinen Trinkgeldes den Auftrag, ihr Kind zu der gut situirten kinderlosen Familie D. zu fahren. Sie habe noch einiges Gepäc vom Bahnhofe zu holen, werde aber gleich nachkommen. Das Mädchen führte den Auftrag aus, die Frauensperson aber ist seitdem spurlos verschwunden. An dem Bettchen des Kindes fand sich ein Brief vor, in welchem um Aufnahme des kleinen Erdenbürgers gebeten wird.

Leipzig, 3. Juli. Heute Nachmittag sind in der sogenannten alten Elster, einem am neuen Schützenhause vorbeiführenden Arme des Elsterflusses, drei Knaben im Alter von 11 Jahren beim Baden ertrunken. Es ist das Baden im genannten Flusse wegen des schlammigen Grundes streng untersagt, und eine Schuld trifft sonach wohl allein die Knaben selbst. Was aber das Erschütternde bei diesem Vorkommnisse ist, ist der Umstand, daß diese Knaben die Söhne von drei Wittwen sind.

#### Gerettet.

Der Schacht in Schwientochlowitz, in dessen Nähe das Land zu Bruche gegangen, ist ein etwa 100 m tiefer Holzhang- oder auch Wettertschacht, da er vorzugsweise dazu dient, das zur Verarbeitung nöthige Holz zu fördern, sowie auch als Ventilationsvorrichtung zu dienen. Durch Eintritt der Katastrophe waren 43 Bergleute von dem Schachte abgeschnitten, da die nach unten stürzenden Erdmassen den zum Schachte führenden Stollen verschüttet hatten. Es waren ihrer 7 in diesem Stollen beschäftigt, 36 andere waren in einem anderen, etwa 10 Meter höher gelegenen thätig, der mit dem unteren durch einen sogenannten senkrecht stehenden Lieberbrecher verbunden ist. Die Katastrophe vollzog sich mit einem unbeschreiblichen, oben beläubenden Säusen und Krachen, das durch das unheimliche Gurgeln und Brausen der nachdrängenden Wassermassen noch erschredlicher wurde. An der eindringenden Kurzwawla, dem „schwimmenden Gebirge“, erfahen die unglücklichen Bergleute sofort, was das gewaltige elementare Ereigniß für ihr Leben bedeuete. Daß eine Errettung aus ihrer Lage bei der Tiefe des Stollens mit Wundern zugehen müsse, war ihnen zur fürchterlichen Klarheit geworden. Da griffen sie zu dem unerschöpflichen Trostmittel, das gläubigen Seelen immer nahe liegt; sie beteten laut und gemeinschaftlich zu Gott und ihren Schutzheiligen; und sie beteten so lange, als ihre Kraft es gestattete. Aber Gott und die Heiligen schienen die Unglücklichen zunächst nicht hören zu wollen, und so wandelte sich denn die Bitte um Errettung allmählich in die um barmhertige Erlösung um. Inzwischen war das Lampenlicht erloschen, es kamen Hunger, Durst und Frost. Sie legten sich alle zusammen, um einer den andern zu wärmen; die Luft wurde immer schlechter; ein Hinüberfließen in den Erstichungstod war Aussicht und letzter Trost. So ging es den 7 im unteren Stollen; den 36 im oberen Stollen war es nicht besser ergangen. Einer von den letzteren, der sich für das Schicksal der 7 interessirte, unternahm es von der Sohle des oberen Stollens aus in den unteren hinabzurufen; da eine matte, aber vernünftliche Antwort erfolgte, so beschloß er, das Schicksal der 7 von nun an zu theilen und ihnen von dem der anderen Genossen zu berichten. So wahr ist es, daß selbst im Angesichte des Todes das Gefühl eines gemeinsamen Leidens etwas Tröstliches für das Menschenherz hallt. An einem Stricke versuchte sich der vermittelnde Freund herabzulassen; der Strick riß, aber der Sturz aus einer Höhe von etwa 10 Fuß konnte dem Waderner nichts anhaben. Durch den Schlamm des Stollens hindurch dahnte er sich einen Weg zu den 7 Leidensgefährten, und zurückschreitend zum Lieberbrecher konnte er den im anderen Stollen gebliebenen von dem Zustande derer da unten Kunde geben. Diese Zustapsen im Schlamm des Stollens sollten entscheidend werden für das Schicksal der 36; denn sie führten später den Steiger Reifland, dessen Scharfsinn und Energie bei den Rettungsarbeiten von hervorragender Bedeutung waren, auf den Gedanken, daß jene 36 im oberen Stollen sein müßten; die ihrer Sprachwerkzeuge noch nicht mächtigen zuerst erretteten Aht hätten dies Niemandem sagen können. (Dem kühnen Beamten hat Graf Hendel von Donnerstern eine Anweisung auf 3000 M. als Zeichen der Anerkennung und des Dankes gegeben.)

Während sich unten der Tod anschaute, seine Opfer heimzuholen, war man oben fortgesetzt thätig, zu den Verschütteten zu gelangen. Besonders als der Steiger Reifland durch die Kurzwawla hindurch zwei Dynamitbüchse gehört haben wollte. In der That hatten die Verschütteten die ihnen zu Gebote stehenden Dynamitpatronen zum Zwecke der Herbeirufung von Rettung entzündet. Aus der Umgegend, aus den benachbarten Hütten waren Arbeiter herbeigeeilt, die, auf Hunderte angewachsen, mit Ausbietung aller Kräfte sich am Rettungswerke beteiligten. Vor den Schachte wurde eine Lokomotive gefahren, die schneller, als es durch Menschenhand möglich gewesen wäre, die Schlammassen des Durchbruchs entfernte. Da hieß es am Donnerstag früh: in einer Stunde werden wir die Erstgenannten heraufbringen. Aber Stunde auf Stunde verann; immer noch nicht war die Kurzwawla durchbrochen. Und wäre es denn ein großer Trost gewesen, wenn man die Leichen der Unglücklichen ans Tageslicht brachte, nur um sie der Erde wieder zurückzugeben? Endlich, endlich — die Erwartung der auf Tausende angewachsenen Volksmenge war aufs Höchste gesteigen.

Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr 19 Minuten wurde Andreas Machulik, gehalten von einem Genossen, im Kubel zu Tage gefördert! Er lebte und man hörte, daß die andern auch lebten! Unbeschreiblicher Jubel begrüßte das Wunder; man wußte sich nicht zu fassen, man weinte, betete und lachte, man fiel sich in die Arme, man war nicht Herr seiner Gefühle. Verhältnismäßig rasch wurden die acht Leidensgefährten aus dem unteren Stollen zu Tage gefördert. Mit den übrigen 36 ging es langsamer, da die schlechte Luft des Stollens das Vordringen der Rettenden sehr erschwerte; bessere Luft wurde erst durch die Schläuche der herbeigeeilten benachbarten Feuerwehren in den Stollen gepumpt. So mußte derselbe schrittweise erobert werden. Aber in rastloser, die ganze Nacht anwährender Arbeit wurde das Rettungswerk mit ungeschwächter Kraft vollendet. Die Leiden des Tages sind der Steiger Rath, welcher die zweite Expedition gegen die 36 geleitet, und der Steiger Nankl, der nicht weniger als 21 der Verschütteten hinterinander auf dem Rücken durch den langen Stollen zum Holzhangschacht geschleppt hat. Ihnen Weiben sind durch den Besitzer der Grube je 900 M. als Belohnung ihrer Leistungen überwiesen.

In einem der vier Säle wohnte ich einer Scene bei, deren Eindruck sich nie bei mir verwischen wird. Ich stand bei einem der Geretteten, als ein junger Mensch, ein Bündel unter dem Arm, in den Saal trat und laut nach Jan Sindermann fragte. Ein langsames Erheben der Hand des Geretteten rief den Fragenden an das Bett. Mit unbeschreiblich vielfagenden Blicken saßen sich Beide an, ein stummer, inniger Händedruck und ein langer, heißer Kuß — das war die herzlich bewegende Begrüßung der beiden Verwandten. Danach packte der aus einer benachbarten Grube herübergekommene Kousin des Geretteten sein Bündel aus, das ein Paar schöne Beinkleider, einen Rock und ein Paar Stiefeln enthielt. Die Freude über die glückliche Rettung ist eine unbeschreibliche.

Die Geretteten 43 Bergleute haben eine Dankadresse an den Kaiser gerichtet, welche folgenden Inhalt hat: „Knappschacht-Lazareth zu Königshütte, den 1. Juli 1884. Allergnädigster Kaiser! Allerdurchlauchtigster König und Herr! Tief ergriffen durch Ew. Majestät huldvolle Theilnahme an unserer glücklich erfolgten Rettung sprechen wir 43 Bergleute Ew. Majestät unsern tiefgefühltesten Dank aus. Aus

Schrecklicher Todesgefahr und Verzweiflung durch die Gnade des Himmels dem Leben widergegeben, versichern wir Ew. Majestät unsere Hingebung und Treue und stehen Gottes reichsten Segen herab auf Kaiser und Reich, Allzeit Glück auf Kaiser und Deutschland!

## Die letzte Hypothek.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

In Folge seines schon erwähnten Verkehrs mit Personen verschiedenster Lebensstellung hatte Geber eine Zahl von größeren und kleineren Kapitalisten bei der Hand, welche nicht abgeneigt waren, im Trüben zu fischen, wenn nur der Fingerring lohnend war. Er konnte also recht häufig den Geldsuchenden zu Geld verhelfen, freilich kostete dies Geld, denn im Allgemeinen war zu jener Zeit der eigentliche Geldmarkt kein lebhafter und beeinflusste selbstverständlich die von uns gekennzeichneten Geschäfte. Daß in diesen das Wort „Verdienen“ seitens der Verleiher ein Hauptwort war, dürfen wir nicht erst hervorheben. Es kamen aber auch oft genug ganz absonderliche Geschäfte vor; sie bestanden immer wieder das alte Sprichwort: wenn der Teufel in der Noth ist, frißt er Fliegen und fängt sie sich sogar selber.

So war es nichts Seltenes, daß Gutsbesitzer für eine neu aufgenommene Hypothek nur  $\frac{2}{3}$  baar und der Rest in irgend einer ziemlich werthlosen städtischen Hypothek geleistet wurde. So sogar Wagen, Pferde, Cigarren u. s. w. wurden, um die Summen zu begleichen, mit verrechnet.

Da hatte natürlich Geber ein ausgedehntes Feld für seine Thätigkeit und seine Kombinationen und so war ihm sein Freund Krieger hochwillkommen als Gehilfe in seinen Unternehmungen, zumal sich dieser als ganz gewandt im Auffpären von Geschäften zeigte, was er um so mehr konnte, als er sich in der Stadt als eleganter Flaneur gerierte und das größere Publikum nicht darum wachte, daß er zu der allbekanntesten Firma Geber in nahen Beziehungen stand.

Wir haben im Anfang unserer Erzählung gesehen, daß Krieger den alten Berner sofort zu Geber führte, durch dessen Vermittlung jener eine ihm vollständig konvenirende Wohnung erhielt. Ebenso erwähnten wir auch, daß die beiden Vieberränner ein kurzes Zwiegespräch hatten, in welchem Krieger mittheilte, was er von Werner's Verhältnissen wußte und erfahren hatte. Diese eröffnete ihnen eine nach allen Richtungen hin erfreuliche Perspektive.

Allein nicht Krieger allein war in dem Geschäft Gebers thätig; er beschäftigte außerdem eine Menge mehr oder minder heruntergekommener Subjekte, wie sich solche in den großen Städten gleich den Wanzen einzunisten pflegen. Zu unserem Bedauern müssen wir konstatieren, daß ein großer Theil dieser problematischen Naturen sich vom Lande her rekrutirt. Ist dort die Karre festgeschoben, und will es nun nicht mehr weiter gehen, dann zieht man in die Großstadt und verliert sich dort in dem Strom der Menge; es findet sich da immer noch auf die eine oder andere Weise ein Stück Brot, und sollte es dadurch gefunden werden, daß man die Mitgäste der Kneipe, in der man verkehrt und auf dem Billard seine Fertigkeit zeigt, um kleinere oder größere Summen anpumpt, deren Rückzahlung in den meisten Fällen vergessen wird.

So ein Spürhund, wie deren Herr Geber verschiedene beschäftigte, war auch Herr Direktor Gamme. Auf welche Weise der Mann zu dem Titel „Direktor“ gekommen war, das wissen die Götter, genug er nannte sich so und schließlich nannte ihn alle Welt Direktor. Seines Zeichens Delonome, war Herr Gamme Wirtschaftsprüfer gewesen, in Folge dessen er sich wohl den Titel Wirtschaftsdirektor, gekürzt in Direktor beigelegt hatte. Er hatte dann eine Wittve als eheliches Gemahl heimgeführt mit etlichem Vermögen, zog es aber vor, der Landwirtschaft den Rücken zu kehren und sich in der Stadt niederzulassen, um hier „Geschäfte“ zu machen. Diese müssen aber jedenfalls nicht allzu günstig ausgefallen sein, denn gar bald befand sich Herr Gamme mit den Dienern des Geseßes auf äußerst gespanntem Fuße. Schließlich behauptete sogar die böse Welt, er habe als Vertreter irgend einer Gesellschaft das Wein und Dein nicht zu unterscheiden gewußt und verschiedene an ihn gemachte Einzahlungen zu eigenem Bedarf verwendet. Ganz klar ist die Sache nie geworden, denn Herr Gamme hatte das Verständniß dafür, seinen Hals aus der Schlinge zu ziehen. Das bewies er auch in einem anderen Falle, in welchem er wegen Schulden verklagt wurde. Er leistete tapfer den Manifestationszeit und da er somit nichts hatte, mußte man ihn laufen lassen, zumal auch das Meublement in seiner Wohnung ihm nicht gehörte, denn er wohnte ja bei seiner Schwiegermutter zu Miethen, welche die Zimmer meublirt hatte.

Herr Gamme war aber gerade der Mann, wie ihn Geber für gewisse Geschäfte gebrauchte. Es ist eben nicht jeder geeignet, im Schmutz herumzuwühlen, und aus demselben das Herauszuholen, was sich zu Kapital schlagen läßt.

Der sogenannte „Club der Oberamtswänner“, in welchen wir unsere Leser bereits eingeführt haben, war für Geber eine wahre Goldgrube, denn in demselben befanden sich eine Menge recht wohl situirte Herren, welche oft in Verlegenheit waren, wie sie ihre flüssig werdenden Gelder unterbringen sollten. Ihnen konnte geholfen werden! Krieger frequentirte also die Gesellschaft sehr fleißig und war in Folge seines heiteren, geselligen Wesens gewissermaßen schon als „Kollege“ ein gern gesehener Gast. Er hatte auch bereits verschiedenliche geschäftliche Beziehungen angeknüpft, wohlweislich aber zu vermeiden gewünscht, daß man irgend klar in sein Verhältniß zu Geber hätte sehen können. Jetzt nun hatte er sein Augenmerk auf Herrn Berner gerichtet, und suchte er sich ihm und dessen Frau so unentbehrlich als möglich zu machen, indem er sich der Hoffnung hingab, daß ihm die reife Frucht gar bald in den Schoß fallen werde. (Fortf. folgt.)

### Vermischtes.

— Eine Geldstrafe von siebenhundert Mark verhängte das Schöffengericht in Görlitz über den Sozialistenführer Hugo Keller und einen Schriftsetzer Lein in Görlitz, welche mit einem andern Schriftsetzer gemeinsam auf den Züricher „Sozialdemokraten“, welcher durch Verordnung vom Oktober 1879 für den Umfang des deutschen Reiches verboten ist, abonniert hatten, weil in der Weitergabe des an H. Keller adressirten Blattes an die Mitabonnenten eine Verletzung des Geseßes vom 31. Oktober 1878 erblickt wurde. Je 10 M. ist eine Gefängnißstrafe von einem Tage substituirt, so daß die Verurtheilten 70 Tage für das Abonnement zu sitzen haben, wenn nicht in der Berufungsinstanz Remedur eintritt.

\* Butterfälschung in Amerika. Nach einer Mittheilung aus Washington hat ein Ausschuß des Senats soeben die Resultate der Untersuchungen bekannt gegeben, welche von ihm in New-York bezüglich der Verfälschung von Wolkereiprodukten angestellt worden sind. Es fanden sich dabei u. A. unter 30 Sorten Butter etwa 20 vor, die nur theilweise aus Milch, bezw. Rahm hergestellt waren und deren

Hauptbestandtheile die Abfälle von Schweine- und Rinderfett bildeten. Dieses Fett ist zum größten Theile mittelst Schwefelsäure gereinigt worden, die so stark ist, daß sie das rindlederne Schutzeug der Arbeiter zerfrißt und die Ursache zu verschiedenen langwierigen Krankheiten bildet. Die verfälschte Butter enthält weiter andere Bestandtheile, die für Kinder geradezu lebensgefährlich genannt werden müssen. Die Aerzte erklärten, daß die Verwendung derartiger Butter unumgänglich einen Einfluß auf die Mortalitätsverhältnisse ausüben müsse, und der Senatsausschuß beantragte das Verbot der Fabrikation von Oleomargarin, welches zur Herstellung von künstlicher Butter und künstlichen Käse, wovon allein im Monat Februar d. J. etwa 1 Million, bezw. 3 Millionen Pfund von New-York exportirt wurden, verwendet wird.

\* Heißes Wasser in der Pflanzenkultur. Bekanntlich kann man fränkeltnde Pflanzen häufig wieder zu neuem Leben bringen, wenn man sie stark mit heißem Wasser begießt, daß es durch die Oeffnung des Topfes wieder herausläuft. Einmaliges Begießen reicht in den meisten Fällen aus, seltener wird eine Wiederholung nöthig sein, wenn die Wiederherstellung des Patienten überhaupt möglich ist. Oleander, Granaten u. c. kann man durch öfteres Gießen mit heißem Wasser zum Blühen bringen. Das Mittel darf aber nur in Anwendung gebracht werden, während die Pflanzen im Trieb sind, also im Frühjahr und Sommer. Bei öfterer Wiederholung soll das Wasser nicht zu heiß sein, es genügt vielmehr stark warmes Wasser. Auch in der Treibkultur läßt sich durch Begießen mit heißem, bezw. warmem Wasser viel erzielen. So kann man z. B. Gewächse wie Kamellien, Rosen u. c. in den Wintermonaten, bis zu einem gewissen Zeitpunkt zur Blüthe bringen. Bei Traubenstöcken, die in einer rauhen ungünstigen Lage stehen, kann die Reife der Früchte beschleunigt werden, wenn man die Stöcke öfter mit heißem oder warmem Wasser begießt. Es läßt sich dazu mit besonderem Vortheil das Abfallwasser von der Wäsche oder das Spülwasser aus der Küche verwenden. Erbeeren, so begossen, reifen schneller. Regenwürmer und anderes Ungeziefer in Töpfen tödtet man oder treibt sie wenigstens heraus, hier genügt einmaliges Begießen mit heißem Wasser. Das Wasser darf in keinem Falle mehr denn 40–42° R. haben. Bei öfterem Gießen genügt das Wasser, wenn es so warm ist, daß man den Finger noch darin leiden kann. Selbstverständlich ist die Gattung und Stärke der Pflanzen, die man behandeln will, zu berücksichtigen. Ein erfahrener Blumenfreund wird in dieser Beziehung schon selbst das rechte Maß zu finden wissen. Giebt man das heiße Wasser bei Topfpflanzen von unten, so muß dasselbe immer einen höheren Wärmegrad besitzen.

\* Benützung der Kirschenstiele. Die Kirschenstiele werden gewöhnlich achtlos weggeworfen, da man sie für völlig nutzlos hält, und doch ist diese Anschauung eine irrige, denn die Kirschenstiele geben einen Thee, der besonders gegen Katarrh sehr gute Dienste leistet. Das Verfahren hierbei ist sehr einfach. Die Kirschenstiele werden zur Kirschenzeit gesammelt, zwischen zwei Blätter Papier gethan, damit kein Staub darauf kommt, im Schatten getrocknet und dann in einer Schachtel an einem trocknen Orte wohl aufbewahrt. Will man von den Kirschenstielen dann Gebrauch machen, so kocht man sie einfach wie Blätterthee, und wer gern süß trinkt, vermischt den Thee nach dem Absieben mit Zucker. Dieser Thee stillt auch den Husten bei kleinen Kindern.

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Monat Juni.

Getauft: Klara Elsa, Karl Moritz Stubenrauchs, Gutsbesitzers hier, Tochter; Julius Richard, Julius Traugott Werthschütz's, Möbel-fabrikant hier, Sohn; Ida Hulda, Friedrich August Schredenbach's, Bierverlegers hier, Tochter; Otto Alfred, Robert Otto Pinkerts, Schuh-machers hier, Sohn; außerdem 2 uneheliche Söhne.

Getraut: Friedrich Wilhelm Krause, Fabrikarbeiter in Cölln a. d. E. mit Ida Auguste Richter in Meißen.

Beerdigt: Lina Anna, Heinrich Hermann Wiedemann's, ans. Bürg. u. Fuhrwerkers hier, Tochter, 6 M. 8 T. alt; Gustav Paul, Gustav Hermann Gehr's, Schneidemüllers hier, Sohn, (ertrunken) 1 J. 11 M. 2 T. alt; Georg Max Alexander, Franz Osw. Beuchels, Schuhmachers hier, Sohn, 1 M. 21 T. alt; Emil Richard, Karl Robert Eduard Preußers, Handarbeiters hier, Sohn, 6 M. 28 T. alt; Georg Rubij, gewes. Handarbeiter hier, 73 J. 1 T. alt; Ernst Oswald Bogel's, ans. Bürg. u. Tischlers hier, todtgeborener Sohn; Karl Chr. Dreher, Privatus hier, 86 J. 5 M. 25 T. alt; Karl Gottl. Hennig, gew. Handarb. hier, 65 J. 4 M. 7 T. alt.

## Stollwerck'sche BRUST-BONBONS,

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker- und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affektionen unbedingt wohltuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pfg. in Wilsdruff bei C. R. Sebastian, Conditor, in Nossen b. E. Schäffer, Apotheker, in Tharandt b. O. Lagatz, Apotheker.

## Nussbaum,

trocken oder noch anstehend, in Pfosten oder Stämmen, kaufe jedes Quantum zu höchsten Preisen Ferd. Salzbrenner, Möbelfbr. Meissen.

Bergmann's

### Original-Theerschwefelseife

von Bergmann & Co., Frankfurt a. M.

Alein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. An-erkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten Sommersprossen, Frostbeulen, Finnen u. c. Vorräthig Stück 50 Pf. bei Apotheker Leutner in Wilsdruff.

### Wein- und Speisen-Karten

hält vorräthig H. A. Bergers Buchdruckerei.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 4. Juli.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 90 Pf. bis 2 Mark — Pf. Ferkel wurden eingebracht 215 Stück und verkauft à Paar 12 Mark — Pf. bis 25 Mark — Pf.

# Jagd-Verpachtung.

Das Jagdrevier der Gemeinde **Nöhrsdorf** b. Wilsdruff, 1185 Ader umfassend, soll  
**Mittwoch den 16. Juli Nachm. 2 Uhr**  
im **Gasthof zum Deutschen Haus** daselbst auf 6 Jahre und zwar vom 1. September 1884 bis 31. August 1890 mit Auswahl der  
Licitanten und unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verpachtet werden.  
**Nöhrsdorf, den 2. Juli 1884.**

**L. Beyer, Jagdvorstand.**

## Auktion.

**Freitag den 11. Juli** Vormittags  $\frac{1}{2}$  9 Uhr sollen im Saale  
des Hotel zum Adler folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung  
versteigert werden:

1 Sopha, Bettstelle mit Matratze, 3 Federbetten, 4 Kopfkissen,  
1 Großvaterstuhl, 1 Partie Herren-Kleidungsstücke, 1 Tritt, 1 Kommode,  
1 Kanonensofa, 1 Armstuhl, 2 Marktstühle, 1 Beistehende, 1 Truhe,  
4 Stühle, 1 großer Glasschrank mit Kasten, 1 gut gehende Nähmaschine,  
Niemerhandwerkzeug, darunter Messer, Orte, Ähnen, Schnallen, Niegel,  
1 Kof, 1 Firma, verschiedene Gebisse, Trensen, Rückengurte,  
4 Bettstellen, 1 Küchenschrank, 1 großer Mehlkasten und  
verschiedenes Andere mehr.  
**Louis Müller,**  
Auktionator.

## Wirthschafts-Verkauf.

Eine in der Nähe von Wilsdruff und Tharandt gelegene Wirthschaft  
mit 6 Scheffel Feld, Wiese und Garten, neu gebauter massiver  
Scheune, ist Alters halber auszugs- und herbergsfrei sofort aus freier  
Hand zu verkaufen. Näheres durch die Exp. d. Bl.

## Farbige Sammete,

empfehlen  
gepreßt (Neinheit) à Meter 250 Pfg., Elle 140 Pf.,  
glatt Meter 225 Pfg., Elle 125 Pf.  
**Eduard Wehner,**  
am Markt zur Post.

## Gänzlicher Ausverkauf

wegen  
**Geschäftsaufgabe.**  
verw. **Lorenz,**  
Freibergerstr. Nr. 109.

## Wohnungs-Veränderung.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige hierdurch  
ergebenst an, daß ich vom 7. d. M. ab in der **Müge'schen Villa**  
1. Etage an der Meißnerstraße wohne.  
Wilsdruff, den 4. Juli 1884.

Hochachtungsvoll  
**Julius Lungwitz,**  
Baumeister.

## F. A. Herrmann,

Landesprodukten-, Mehl- & Kaffeehandlung,  
Wilsdruff, Freibergerstr. Nr. 4.

Um mein großes Kaffeelager vollständig zu räumen, verkaufe ich  
von heute an meine rein schmeckenden grünen **Neulgerer** u. **Verl.**  
**Kaffees** auch in einzelnen Pfunden zum Groß-Preise. Auch Nicht-  
Käufer können mein großes Kaffeelager in Augenschein nehmen. Kleine  
Proben bei Einkäufen gratis. Wiederverkäufer erhalten per Kasse  
angemessenen Rabatt.

Auch sind **große türkische Pfannen**, sehr fleischige Waare,  
wieder frisch angekommen.

## 25 Ctr. Schüttstroh

liegen zum Verkauf in **Blankenstein Nr. 13.**

**Zwei kleine Viehwegs-Acker** sind vom 1. Oktober d. J.  
ab zu verpachten.  
Näheres bei **Oswald Helm**, Rosengasse 76.

## Kümmelkäse!

**Georg Lehmann, Schmiedewalde.**


## Cordpantoffel,

von 50 Pf. bis 2 M., empfiehlt **Carl Heine.**

## Ein Logis

mit **schöner großer Werkstätte** ist sofort zu vermieten.  
Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

**Ein Großknecht**, welcher sich durch gute Zeugnisse über seine Zuverlässigkeit  
ausweisen kann, findet bei gutem Lohn sofort Stellung bei  
**Schubert** in Blankenstein.

 Ein mittelgroßer schwarzer langhaariger Hund (Hündin),  
10 Monat alt, ist abhanden gekommen; gegen Belohnung  
abzugeben Wilsdruff No 62.

## 2 Ziegelarbeiter

werden in der **Wägel'schen Ziegelei** zum sofortigen Antritt gesucht.  
Zu melden beim Ziegelmester **E. Richter.**



Nächsten **Freitag** früh 7 Uhr wird **Schwein** verpfundet,  
Fleisch à  $\mathbb{H}$  55  $\mathbb{S}$ . und Wurst à  $\mathbb{H}$  60  $\mathbb{S}$ . bei  
**Ernst Blasius.**



Nächsten **Sonnabend** früh 8 Uhr wird ein **Schwein**  
verpfundet, à  $\mathbb{H}$  Fleisch 52  $\mathbb{S}$ . bei  
verw. **Zamme**, Freibergerstr.

Sonntag den 13. Juli

## Ginzugschmaus

im **Gasthofe zu Oberhermsdorf,**  
wozu ergebenst einladet **E. Oldach.**

## Gustav-Adolph-Verein.

Nächste **Mittwoch** den 9. Juli ist Nachmittags  $\frac{1}{2}$  4 Uhr  
im **Saale des Adlers**

**Versammlung**  
des Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung von Wilsdruff; alle  
Mitglieder und Freunde des Vereins werden andurch zur Theilnahme  
aufgefordert.  
Wilsdruff, am 7. Juli 1884. **Dr. Wahl, P.,**  
Vorsitzender.

## Turn- Verein.

Nächsten **Donnerstag Monatsversammlung** im Schießhause.  
Alle Theilnehmer am Turnfeste in Mägeln haben sich einzufinden.  
Der Vorstand.

## Schützengesellschaft.

Morgen **Mittwoch** Nachmittags 5 Uhr  
**Einweihung** der neuen eisernen Scheibe,  
wozu Mitglieder und Freunde der Gesellschaft hiermit einladet  
**das Direktorium.**

## Zur gefälligen Beachtung!

Während des diesjährigen Königschießens, Sonntag u. Montag  
den 20. und 21. d. M., ist der  
**Saal des hies. Schützenhauses f. Ballmusik**  
zu vergeben. Geeignete Bewerber wollen sich an Unterzeichneten  
wenden. **German.**

Ich gehöre schon längst gar keiner Partei mehr  
an! Aus seinen Handlungen lernt man den Menschen  
kennen! — Die Parteifarbe thut auch gar nichts zur  
Sache. — Denn wenn es die Farbe thäte, so wäre der  
Esel eine Nachtigall!  
**Oswald Hoffmann.**

 In nächster Zeit wird unser Ruderkahn vom Stapel  
gelassen. Wir laden daher geehrte Herren, die sich an  
unserm zu gründenden Ruderklub betheiligen wollen, er-  
gebenst ein, sich heute Abend 9 Uhr in der „guten Quelle“ einzufinden.  
Die Besitzer **R. B. J.**

## Chrenerklärung.

Die von mir ausgesprochene **Beleidigung** vom 15.  
und 16. Mai d. J. gegen den **Knecht Ernst Rudolph**  
in **Neukirchen** nehme ich hiermit zurück.  
**H. Heydel in Neukirchen.**

Für die Beweise der Liebe und Freundschaft,  
welche uns an unserem Hochzeitstage so vielseitig zu  
Theil geworden, sagen wir Allen unsern herzlichsten  
**Dank.**

**Bernhard Hoffmann,**  
**Emilie Hoffmann,**  
geb. Lassig.

## DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner vielgeliebten Frau **Marie**  
**Therese Herrmann**, drängt es mich, allen lieben Freun-  
den und Bekannten, welche den Sarg der theuern Entschlafenen so  
reich mit Blumen schmückten und sie zu ihrer letzten Ruhestätte be-  
gleiteten, sowie auch Herrn **P. Dr. Wahl** für seine so trostreichen  
Worte am Grabe, hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Du aber ruhe sanft in stillem Frieden,  
Dich mein Herz im Tod noch liebt!  
Denn ach, zu früh bist Du geschieden,  
Tief hat die Trennung mich betrübt,  
Doch lag sie in des Höchsten Plan:  
Was Gott thut, das ist wohlgethan!

Wilsdruff, am 5. Juli 1884.

**Der trauernde Gatte.**